

Städtepartnerschaften in den deutsch-israelischen Beziehungen:

Direkte Begegnungen von Mensch zu Mensch

Es freut mich, dass sich die Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) in ihrer Mitgliederzeitschrift „Europa kommunal“ dem Thema „50 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Deutschland“ widmet. Das Jahr 2015 ist ein wichtiges Jubiläumsjahr für unsere beiden Völker und Länder, in dem wir die Einzigartigkeit der israelisch-deutschen Beziehungen betonen. In diesem Beitrag möchte ich darauf eingehen, was das genau bedeutet.

Ein Beitrag von
**Yakov Hadas-
Handelsman**

Zunächst einmal basieren unsere Beziehungen auf zwei Säulen. Eine davon ist die Vergangenheit. Bundeskanzlerin Angela Merkel brachte es in ihrer Rede vor der Knesset im März 2008 auf den Punkt: „Deutschland und Israel sind und bleiben – und zwar für immer – auf besondere Weise durch die Erinnerung an die Shoah verbunden.“ Die andere Säule bilden die heutige facettenreiche Partnerschaft und feste Freundschaft, und die zukunftsorientierte intensive Zusammenarbeit zwischen Israelis und Deutschen. Es werden immer diese beiden Säulen sein, die unsere Beziehungen tragen. Deshalb sind sie einzigartig und nicht „normal“, so wie Beziehungen zwischen anderen befreundeten Staaten.

Erinnerung und Verantwortung

Durch den detailliert geplanten und industriell ausgeführten Massenmord der Deutschen an sechs Millionen Juden ist das Schicksal unserer beiden Völker für immer miteinander verbunden, ob wir es wollen oder nicht. Die Erinnerung an dieses singuläre Ereignis in der Geschichte der Menschheit hat einen Wert, der die Zeit überdauert. Natürlich erinnern Deutsche und Juden, Deutsche und Israelis nicht auf derselben Ebene an die Shoah, aber für beide Länder und beide Völker ist die Erinnerung aus unterschiedlichen Gründen wichtig.



Foto: Moshe Milner/ Government Press Office

Aus Anlass des 60. Jahrestages der Staatsgründung Israels besuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel im März 2008 Israel und sprach als erste ausländische Regierungschefin überhaupt vor der Knesset

Bundespräsident Joachim Gauck sagte am 27. Januar 2015: „Es gibt keine deutsche Identität ohne Auschwitz.“ Wer deutscher Staatsbürger ist, kann nicht beschließen, dass die Shoah nichts mit ihm oder mit ihr zu tun hat. Die Deutschen haben nicht die Option, das Kapitel der Shoah aus ihrer Geschichte zu streichen oder damit „abzuschließen“. Das gilt für alle Deutschen; für die vor dem Krieg Geborenen ebenso wie für die nach dem Krieg Geborenen, für alle die eingewandert sind und für alle, die noch einwandern werden.

Vor 70 Jahren konnte niemand ahnen, dass es jemals Beziehungen geben würde zwischen dem Staat Israel und der Bundesrepublik Deutschland, oder zwischen Juden und Deutschen. Seit der Gründung des Staates Israel 1948 stand in jedem Reisepass

Zum Autor:

Yakov Hadas-Handelsman ist seit März 2012 Botschafter des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland.

die Bemerkung: „Gültig für alle Länder. Außer Deutschland.“ Es war Israelis verboten, nach Deutschland zu reisen, jegliche Kontakte zu Deutschen und zu Deutschland waren unerwünscht, viele Menschen in Israel boykottierten Waren „Made in Germany“.

Die Voraussetzung dafür, dass es doch zu einer Annäherung kommen konnte, war das Eingeständnis der vollen Schuld und die Übernahme der Verantwortung für die Shoah durch die Bundesrepublik Deutschland. Und es erforderte die geistige Stärke des Staates Israel als Repräsentant des jüdischen Volkes. Pragmatismus und Strategie bestimmten schließlich das Denken und Handeln der beiden Staatsmänner David Ben-Gurion und Konrad Adenauer, die es möglich machten, dass Israel und Deutschland schon wenige Jahre nach der Shoah in einen direkten Dialog treten konnten, trotz der großen Vorbehalte und lautstarken Proteste vieler Israelis. Das Luxemburger Abkommen von 1952 hob dann die Beziehungen zwischen Deutschen und Juden und zwischen Deutschland und Israel auf eine praktische Ebene. Israel brauchte Deutschlands Unterstützung, um die Millionen Einwanderer aufnehmen zu können, und um das Land aufzubauen. Deutschland wiederum musste versuchen, wieder Legitimität zu erlangen auf dem nicht einfachen Weg zurück in die internationale Gemeinschaft.

Deutschland wäre nicht da, wo es heute steht – als demokratischer Rechtsstaat in der Mitte der Völkergemeinschaft –, wenn es sich nicht zu seiner Schuld und Verantwortung für die Shoah bekannt hätte. Deutschland bekam die Chance, eine neue Identität aufzubauen, und damit einher ging die positive Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Im Laufe der Jahre stieg Deutschlands Ansehen in der Welt immer weiter an. Ich bin sicher, dass es diese Entwicklung nicht gegeben hätte, wenn sich Deutschland seiner schrecklichen Vergangenheit nicht gestellt und nicht die Verantwortung dafür übernommen, sondern stattdessen einen „Schlussstrich“ gezogen hätte. Denn wer seine Vergangenheit nicht kennt, kann keine Zukunft haben.

Vitalität und Vielfalt der Beziehungen

Die Entwicklung der israelisch-deutschen Beziehungen ist alles andere als selbstverständlich. Der heutige Stand unserer Beziehungen zeigt aber, dass wir aus der Last der schrecklichen Vergangenheit her austreten können, ohne sie auch nur für einen einzigen



Bundeskanzler Konrad Adenauer reiste im Mai 1966 nach Israel und besuchte den israelischen Ministerpräsidenten David Ben-Gurion im Kibbuz Sde Boker in der Wüste Negev

Augenblick zu vergessen. Uns verbindet inzwischen viel mehr als die schmerzvolle Geschichte. Die bilateralen Projekte und Kooperationen haben meist keine direkte Verbindung mehr zur Vergangenheit. Es ist das gegenseitige strategische Interesse, das die Beziehungen auf beiden Seiten definiert. Israelis und Deutsche denken dabei nicht kurzfristig, sondern langfristig. Und beide Seiten, Israel und Deutschland, gewinnen dabei.

Für uns ist Deutschland heute, neben den USA, einer der wichtigsten Verbündeten in der Welt, und unser bester Freund in Europa. Die einzigartigen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel sind ein Eckpfeiler in der Außenpolitik beider Länder. Die sehr guten Beziehungen auf der politischen Ebene reflektieren zum Beispiel die deutsch-israelischen Regierungskonsultationen (G2G), die seit 2008 fast im jährlichen Rhythmus stattfinden. Zu den G2G im vergangenen Jahr reiste fast die gesamte deutsche Regierung nach Jerusalem. Und zur G2G-Runde im Oktober 2015 werden vermutlich ebenfalls fast alle israelischen Kabinettsmitglieder nach Berlin kommen.

Ich nenne einige weitere Beispiele für die Vitalität und Vielfalt unserer bilateralen Beziehungen: Der Jugend- und Sportaustausch bringt in jedem Jahr Tausende von Deutschen und Israelis zusammen. Der künstlerische und interkulturelle Austausch findet in allen Bereichen statt: Film, Literatur, Theater, Musik, Tanz und Bildende Kunst. Es gibt eine langjährige, enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der israelischen Armee und der Bundeswehr. In Afrika sind Israel und Deutschland in trilateralen Entwicklungshilfe-Projekten aktiv. Alle israelischen Universitäten haben Kooperationsvereinbarungen mit Universitäten in Deutschland. Führende deutsche Kommunikations-, Technologie- und Automobilunternehmen haben Forschungs- und

Entwicklungszentren in Israel. Innerhalb der EU ist Deutschland Israels wichtigster Handelspartner.

Der Bereich Wirtschaft ist ein Beispiel dafür, dass der Austausch und die Zusammenarbeit für Israelis und Deutsche eine Win-Win-Situation darstellen. Aktuellstes Beispiel ist der „Israeli-German Innovation Day“, der am 29. Juni 2015 in Tel Aviv stattfand. Organisiert wurde er von den Wirtschaftsministerien beider Länder. Aus Deutschland machte sich eine Delegation von über 200 hochrangigen Wirtschaftsvertretern auf den Weg nach Israel. Dem Vernehmen nach identifizierten die deutschen Gäste zahlreiche Domänen, in denen Deutschland von Israel lernen kann, beispielsweise in den Bereichen Innovation, Cyber-Security oder Venture Capital. Jemand fasste es dann so zusammen: „Die Deutschen haben den Charme der israelischen High-Tech-Industrie entdeckt.“

Bedeutung der Städtepartnerschaften

In diesem Jahr blicken wir auf die vielen Verbindungen, die das Netzwerk der israelisch-deutschen Freundschaft bilden. Eine wichtige Rolle spielen dabei die über 100 **Städtepartnerschaften**. Israel und Deutschland haben die höchste pro-Kopf-Dichte von derlei Partnerschaften weltweit, und es kommen ständig neue hinzu. Seit Jahrzehnten begegnen sich Israelis und Deutsche innerhalb der Städtepartnerschaften in verschiedenen Austauschprojekten. Das ist ein elementarer Baustein unserer Beziehungen, denn nichts kann diese direkten Begegnungen von Mensch zu Mensch ersetzen. Nur im jeweils anderen Land können wir die Lebensrealität unserer Partner wirklich verstehen. Und nur durch den Austausch und durch die Begegnung können echte Freundschaften entstehen.

Das gilt ganz besonders für die jungen Generationen, die im Mittelpunkt dieses **Jubiläumsjahres** stehen. Der Jugendaustausch war einer der Wegbereiter der israelisch-deutschen Annäherung. Schon Jahre vor der Aufnahme diplomatischer Beziehungen reisten die ersten deutschen Jugendgruppen nach Israel. Seit 1955 haben rund 700.000 Jugendliche an bilateralen Begegnungsprojekten teilgenommen.

Die heutige Jugend wird bald die israelisch-deutschen Beziehungen gestalten und definieren. Wir sollten deshalb stets darauf achten, welches Bild die Jugend des einen Landes von der des anderen hat. Und wir

sollten beständig die persönlichen Begegnungen fördern und vertiefen, damit sich möglichst viele junge Menschen ein eigenes und authentisches Bild vom Land und vom Leben der Partner machen können. Ich begrüße es daher außerordentlich, dass in vielen israelisch-deutschen Städtepartnerschaften der Jugendaustausch im Mittelpunkt steht.

Unsere Beziehungen sind dynamisch und verändern sich ständig – und für die Herausforderungen gilt das ebenso. Wenn ich mich zum Beispiel mit dem Image von Israel in Deutschland und umgekehrt beschäftige, stelle ich fest, dass die gegenseitigen Wahrnehmungen sehr unterschiedlich sind. Deutschland ist heute eines der beliebtes-



Foto: ConAct / Ruthe Zuntz

Zahlreiche deutsche und israelische Jugendliche trafen sich im Mai 2015 zu einem bilateralen Jugendkongress in Berlin

ten Länder in Israel. Beispielsweise lernen immer mehr Israelis Deutsch in den Goethe-Instituten in Jerusalem und in Tel Aviv. Seit Jahren ist Berlin eines der Top-Reiseziele für israelische Touristen. Und auch viele Studenten, Künstler und Geschäftsleute zieht es in die deutsche Hauptstadt. Ich denke, dass die Israelis heutzutage Deutschland und den Deutschen sehr aufgeschlossen und interessiert begegnen. Ich bin sicher, dass fast jeder Deutsche, der Israel besucht hat, das bestätigen kann.

Auf der anderen Seite merke ich, dass Israel in den vergangenen Jahren in Deutschland viel Sympathie verloren hat. Viele Deutsche betrachten Israel als eine „Bedrohung für den Weltfrieden“. Viele machen ausschließlich Israel für den Konflikt im Nahen Osten verantwortlich. Und mancher Israeli wundert sich, dass er persönlich für Entscheidungen der israelischen Regierung zur Verantwortung gezogen wird. Leider muss ich sagen, dass deutsche Medienberichte oft ein sehr einseitiges Bild von Israel zeigen

und Israel häufig auf den Nahost-Konflikt reduzieren. Die vielen Facetten der einzigen Demokratie im Nahen Osten werden kaum erwähnt. Und nicht zuletzt kam bei einer Bertelsmann-Umfrage im Januar 2015 heraus, dass fast 60 Prozent der Deutschen einen „Schlusstrich“ unter die Geschichte der Verfolgung und Vernichtung der Juden in der Shoah ziehen wollen.

Gemeinsamer Auftrag für die Zukunft

Was tun wir also, wenn die Einzigartigkeit der Beziehungen für viele Deutsche an Bedeutung verliert? Wenn immer mehr Deutsche eine sogenannte „Normalisierung“ befürworten? Wenn mit fortschreitender Zeit die Erinnerung an die Shoah immer mehr verblasst? Wenn der jungen Generation in Deutschland nicht mehr klar ist, warum dieser Teil ihrer Geschichte eine solche Bedeutung hat?

Die größte Aufgabe besteht meiner Ansicht nach darin, den einzigartigen Charakter unserer Beziehungen zu bewahren. Das ist sowohl im deutschen, als auch im israelischen Interesse. Den jungen Generationen in Deutschland sollte im Rahmen der Bildung vermittelt werden, warum die Einzigartigkeit unsere Beziehung bestimmt – jetzt und in der Zukunft. Die jungen Leute müssen verstehen, warum es keinen „Schlusstrich“ geben kann und wird. Gleichzeitig ist es wichtig, den Unterschied zwischen Schuld und Verantwortung zu verdeutlichen, und zu betonen, dass Erinnerung und Verantwortung keine Strafe sind, sondern vielmehr ein Auftrag. Die junge Generation ist nicht schuld an etwas, das sie nicht getan hat. Aber sie ist verantwortlich dafür, die Erinnerung wach zu halten und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Besonders in Zeiten wie diesen, in denen die Demokratie angegriffen wird – auch hier in Deutschland – erinnert die Auseinandersetzung mit der Shoah die junge Generation daran, dass die Werte der Demokratie, Freiheit und Menschlichkeit fortwährend verteidigt werden müssen.

Gemeinsam sollten wir versuchen, den Blick der Deutschen auf Israel zu erweitern, und die Aufmerksamkeit auf das vieldimensionale Leben in Israel, auf die israelischen Errungenschaften und auf die vielen Möglichkeiten der israelisch-deutschen Zusammenarbeit zu lenken. Das Jubiläumsjahr 2015 bietet Israelis und Deutschen die Gelegenheit, diese Aspekte immer wieder zu



Foto: Avi Ohayon / Government Press Office

betonen. Und hier bauen wir natürlich auch auf die vielen deutschen Städte, die eine Partnerschaft mit einer israelischen Stadt pflegen. Gelebte Städtepartnerschaften sind ein Beispiel dafür, wie engagierte Menschen den israelisch-deutschen Beziehungen immer wieder neue Impulse geben können. Städtepartnerschaften machen unsere Beziehungen lebendig, und ihre Dynamik ist auch wichtig für die Gestaltung der Zukunft unserer Beziehungen. Denn eine lebendige Partnerschaft beantwortet auf ihre Art die Frage: Was tun wir, wenn die Einzigartigkeit der Beziehungen an Bedeutung verliert und wenn junge Deutsche fragen: Was haben wir mit Israel zu tun? Städtepartnerschaften geben eine Antwort der Taten und der Inhalte, und nicht nur der Worte.

Für die Zukunft wünsche ich unseren beiden Ländern und Völkern, dass wir optimistisch nach vorne blicken, ohne die Vergangenheit zu vergessen. Wir sollten die einzigartigen israelisch-deutschen Beziehungen weiter ausbauen und festigen, und die Zukunft zum beiderseitigen Nutzen gemeinsam gestalten. ■

Im Jahr 2008 trafen sich in Israel erstmals deutsche und israelische Regierungsmitglieder zu Konsultationsgesprächen, die seitdem abwechselnd in beiden Ländern stattfinden

Infos

Internetportal zu „50 Jahre diplomatische Beziehungen Deutschland-Israel“:

☞ <https://www.de5oil.org/de>

Botschaft des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland:

☞ <http://www.israel.de>

Deutsch-Israelische Städtepartnerschaften:

☞ <http://embassies.gov.il/berlin/Relations/Pages/Staedtepartnerschaften.aspx#p>